

Bendl, deren Familie nach dem Krieg nach Deutschland kam, einer Makula-Verwandten mit familiären Beziehungen nach Blansko (Pflanzen bei Kaplitz), Erika, Johann und Sohn Mario Makula investierten 6 Jahre ihrer Lebenszeit und viel Geld und Arbeit - und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Mehr zu ihrem Leben auch in diesem Radiobeitrag, der zum letzten Jahreswechsel entstanden ist <https://cba.fro.at/537046>.

Gibt es andere, ähnlich erfolgreiche Projekte in der Region Kaplitz? Ja, mehrere sogar, wenngleich meist kleinere. Als im Umfang noch relevanter wären jedoch die Renovationsprojekte der ehemaligen Burgen Pořešín (Poreschin), nördlich von Kaplitz, und Tichá (Oppolz), südlich davon, zu nennen. Der Mann im Hintergrund dieser beiden monumentalen Projekte ist Ing. Radek Kocanda, der familiäre Wurzeln im niederösterreichischen Weitra hat, dessen Familie es aber schon früh ins Tschechische verschlug.

Er hat großes Verständnis für die deutsche Vergangenheit der Region und meinte bei einem Gespräch, das kürzlich im Hause von Familie Makula in Klein-Umlowitz stattgefunden hat (siehe Foto) explizit, dass der deutsche Teil der ehemaligen gemeinsamen Kultur in der Region bis heute spürbar fehle. Im Sommer 2022 soll jedenfalls die bereits renovierte Burg in Tichá (Oppolz) feierlich eröffnet werden. Falls es für die dann geplante Dauerausstellung, Objekte gibt, die an die auch deutsche Vergangenheit der Region erinnern sollen, so wären sie in diesem Erbe des Mittelalters (und „Brücke“ in unweite Österreich) wohl gut aufgehoben. Eventuelle Interessenten können sich gerne melden (Radeks Verein zur Rettung der Burgen an der Malsch ist über www.hradynamalsi.cz im Internet auffindbar, wo es auch Bilder zu den Burgen zu sehen gibt).



Renovierte Burg in Tichá (Oppolz).

Geglückte und beginnende Versuche eine beinahe „tote Geschichte“ wiederzuerwecken

In der Februar-Ausgabe von Glaube und Heimat wurde die Familie Makula erwähnt, die in Klein-Umlowitz (Omlenička) bei Kaplitz nach Rückkauf die bemerkenswerte Rettung des ehemals eigenen Hauses vorbildlich gemeistert hat. Der Impuls kam von Doris

Mein heutiger Bericht knüpft nun bei einem Mail an, das ich vor einem guten Jahr von Hermann Proksch erhielt, dem G.u.H.-Berichterstatter zu Maria Schnee und der Region in der Umgebung. Er schickte mir ein Mail gerade eben von Radek Kocanda weiter, der

ebenso wie ich in der Stadtgemeinde Kaplitz wohnte, den ich bis dahin aber nur vom Sehen kannte. Hermann verstand aus dem Mail von Radek, dem eine umfangreiche Datei angehängt war, vorerst nur, dass es um den Pfarrhof in Malonty (Meinetschlag) ging. Er interpretierte das in dem Sinne, dass da nun wohl was renoviert werden sollte und fragte mich, was denn geplant sei? Ich sah mir das an - und musste ihn enttäuschen, denn es ging um einen letzten, gut gemeinten Aufschrei von Denkmalschützern aus der Region Südböhmen, die versuchten, auf den historischen Wert dieses leider wirklich sehr heruntergekommenen Gebäudes hinzuweisen. Es ist müßig, jemanden beschuldigen zu wollen. Ich teilte dem Hermann also mit, was ich aus diesen Unterlagen herauslesen konnte, und fühlte eine gewisse Machtlosigkeit. Es war aber nicht das erste Mal, dass ich dann begann nachzudenken, wie aus so einer ausweglos scheinenden Situation doch noch das Beste gemacht werden könne.

Ergebnis war das sogenannte Meinetschläger Memorandum, dessen Wortlaut weiter unten abgedruckt ist. Und stellen Sie sich vor, nach nunmehr ziemlich exakt einem Jahr und unzähligen zähen Verhandlungen scheint es gelungen zu sein, drei relevante Faktoren so an den Tisch zu bringen, dass an einer gemeinsamen Rettung gearbeitet werden kann. Es wurde ein Verein gegründet, der ebenso wie auch die Pfarrgemeinde Malonty über ein transparentes Konto verfügt, und dem zumindest für die ersten Arbeiten auch eine gewisse Summe aus Spendengeldern zur Verfügung steht. Und es gibt die feste Zusage von den Behörden des Denkmalschutzes, dieses Projekt längerfristig so gut es geht, auch finanziell zu unterstützen. Mehr dazu dann im Laufe der nächsten Monate.

Als Beispiel, dessen Rettung zwar erst am Anfang steht, soll dieser kleine südböhmische Rundblick von Klein-Umlowitz, über Pořešín und Tichá einfach mit diesem „Meinetschläger Memorandum“ abgerundet werden, das innerhalb von einigen Wochen von über 160 zum Teil bedeutenden Persönlichkeiten aus Südböhmen und dem österreichischen Grenzgebiet bzw. von Vertretern von Vertriebenenfamilien in Deutschland unterstützt wurde, von vielen vorerst mit ihrer Unterschrift, von manchen aber auch mit der Zusage, im Falle des Falles, finanziell mitzuhelfen. (die entsprechende Namensliste siehe auch im Internet am Ende des Memorandums hier: https://slunceasvoboda.eu/storage/files/1/PDF_Word_apod/Malontske_Meinetschlaeger_Memorandum.pdf)

Mit dieser Unterstützung im Hintergrund war es mir möglich, die Debatte soweit zu begleiten, dass es vielleicht auch in diesem Falle zu einem Erfolg kommt – gewiss, es wird nur schrittweise gehen können und nicht von heute auf morgen. Aber so fantastisch ein

Rettungsversuch vor einem Jahr noch ausgesehen hat, so sehr scheinen sich die beteiligten Subjekte heute darauf verständigt zu haben, dass eine Rettung dieses historischen Erbes doch im Interesse aller Beteiligten wäre.

Ohne Weiterleitung des Mails von Radek Kocanda an Hermann Proksch und von ihm an mich und der dann folgenden Schritte, die vom untenstehenden „Meinetschläger Memorandum“ ausgingen, wäre in dieser schwierigen Corona-Zeit wohl auch das historische und an sich denkmalgeschützte Gebäude des Pfarrhofs von Malonty bereits „tote“ Geschichte.

Familie Makula und Radek Kocanda haben gezeigt, dass es auch anders gehen kann. Daran müssen und werden wir uns orientieren und natürlich weiter berichten. Danke vorab für Ihr Interesse und ggf. auch Unterstützung.

Bernhard Riepl

(Vorstandsmitglied im Verein zur Rettung des Pfarrhofes Malonty)

Meinetschläger Memorandum

Der Pfarrhof, Februar 2021

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung,
dass etwas gut ausgeht, sondern die Sicherheit,
dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf,
wie es ausgeht.“

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

Sie kennen diesen Spruch von Václav Havel vermutlich. Und werden ihm, auch wenn Sie vielleicht sonst zu Havels Kritikern gehören, wohl zustimmen können.

Worum geht es? Als eines von leider allzu vielen Beispielen in unserer Region droht, dass wieder ein Rest eines ehemals historischen Gebäudes verschwindet, abgerissen werden muss, den Blick freimacht, ... ja, worauf eigentlich?

Auf die in Malonty-Meinetschlag hinter dem Pfarrhaus liegende Kirche, eines noch älteren und historischeren Gebäudes?



Verfallener Pfarrhof in Meinetschlag (Malonty).

Oder auf einen gewissen Kulturbarbarismus unserer Zeit? Ja, der ehemalige Pfarrhof in Malonty-Meinetschlag bildet mit der Kirche dahinter nicht nur für die Gemeinde Malonty-Meinetschlag selbst ein historisches Ensemble, das erhalten werden und natürlich mit neuem Leben gefüllt werden sollte.

Es steht nach Beschädigungen im Zuge eines Gewitters 2016 und nach einem Teileinsturz Ende 2020 aber schlecht um diese nunmehr „Beinahe-Ruine“.

Spezialisten vom Denkmalschutz haben sich bemüht, akut notwendige Maßnahmen zu beschreiben. Auch erste Kostenschätzungen gibt es, 2 Millionen Kronen als quasi Sofort-Hilfe und weitere etwa 10 Millionen, um zumindest eine solide Stabilisierung zu gewährleisten. Wer kann, wer will das bezahlen?

Als Eigentümer fühlt sich das Bistum Budweis dazu kurzfristig nicht im Stande und auch die Gemeinde Malonty-Meinetschlag ist mit dieser Situation verständlicherweise alleine überfordert.

Vielleicht wird auch der Versuch einer Aktivierung jenes Teils der Öffentlichkeit der gesamten Region, der Kultur an sich nicht nur ein Anliegen ist, sondern, die eventuell auch selber helfen könnte, zu wenig sein, um das Ruder noch herumzureißen. Aber zumindest den Versuch sollten wir unternehmen, ganz im Sinne von Václav Havels Spruch vom Anfang dieses Textes. Immerhin, in Malonty-Meinetschlag wurde bereits 1360 ein Vertrag zwischen den Michelsbergern und den Rosenbergnern abgeschlossen, wonach es zu einer gemeinsamen Entwicklung der Gebiete dieser beiden Herrschaften kommen möge. Dieser Schritt war so etwas wie die Geburtsstunde einer gemeinsamen südböhmischen Identität.

Es gibt dazu insbesondere von Johann Matthias Klimesch aus Rozpoutí (Roßboden) einen ausführlichen Text, eigentlich seine Studienabschlussarbeit an der Universität Graz. Sie ist unseres Wissens bis heute nicht ins Tschechische übersetzt worden. Damit könnten und sollten wir, unabhängig davon, ob die Rettung des Pfarrhofes in Malonty-Meinetschlag gelingen wird, jedenfalls beginnen, spät aber doch. Andere interessante und teilweise auch schon erfolgreiche Projekte wären zum Beispiel die Kirchen- oder Kapellenrenovierungen in Klení-Gollnetschlag, Kropf-schlag-Mýtiny, Rychnov u.N.H.-D.Reichenau bei Gratzen, Pohoří-Buchers, Cetviny-Zettwing, Sv. Kámen-Maria Schnee, Zátoň-Ottau, Zvonková-Glöcklberg oder auch im Norden Tschechiens www.neratov.cz.

Auch in Malonty-Meinetschlag, müsste wohl nicht nur mit relativ viel Geld, sondern auch mit viel Arbeit gerechnet werden, bis es wieder Sinn macht, das Gebäude zweckmäßig zu nutzen (Raum für Freizeitaktivitäten oder zum Beispiel für Keramikwerkstätten, Schnitzkunst, Kurse zum Erhalt alter Handwerke),

evtl. in Kombination mit einer Pension und einem Regionalmuseum; das Objekt seiner historischen Bedeutung entsprechend zum Leben erwecken.

Im grenzüberschreitenden Kontakt in Richtung Österreich war Malonty-Meinetschlag auch insofern relevant, dass zum Beispiel ursprünglich bis hin nach Pohoří-Buchers die Menschen ihre Pfarrkirche eben in Malonty-Meinetschlag hatten.

Bis dann unter Josef dem II. sowohl in Budweis als auch in Linz ein eigenes Bistum gegründet wurde (vorher war Südböhmen kirchlich von Prag aus organisiert und Oberösterreich von Passau) und gerade in unserer Region mit Unterstützung der Herrschaft der Grafen Buquoy ein Labor für viele dieser Reformen existierte.

Der große Pädagoge Ferdinand Kindermann schickte seinen besten Lehrer aus Kaplitz nach Meinetschlag-Malonty, Anton Holl. Er lebte während seiner Tätigkeit Anfang der 70er Jahre des 18. Jahrhunderts vermutlich genauso im Gebäude des nun vom Abriss bedrohten Pfarrhauses, wie später so relevante Priester wie Josef Singer (1903-1959), dessen engagierter Antifaschismus sich eine besondere Würdigung verdienen würde, wie auch der erst 2008 verstorbene Jan Toupalík (Autor einer tschechisch verfassten Ortschronik von Malonty) und viele andere.

Sollten wir nicht als Region an der Grenze, zwischen Budweis, Krummau und Freistadt, zwischen Weitra, Gratzen und Schweinitz, ... ein besonderes Interesse haben, die Pflege dieses historischen Erbes in die Hand zu nehmen und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen, die sich, der vergangenen Jahrhunderte bewusst, um einen zivilisierten Umgang mit diesem Erbe auch für die Zukunft bemüht?

Wäre Malonty nicht der ideale Ort, an auch heute dringend nötigen Reformen für Europa im Kleinen zu arbeiten? Als Modell für Größeres? Als Symbol und Ort, an dem Teile der Arbeit des nobelpreiswürdigen Projektes www.kohoutikriz.org weiterentwickelt werden könnten, das auf einzigartige Weise seit dem Jahre 1990 die deutschsprachige Böhmerwaldliteratur tschechisch dokumentiert?

Auch als Serviceangebot für Menschen, die sich z.B. Texte aus alten Unterlagen lesen und übersetzen lassen möchten, um ihre familienkundlichen Forschungen besser betreiben zu können? Könnte aus dem ehemaligen Pfarrhaus in Malonty-Meinetschlag nicht ein z.B. „Franziskus-Haus“ werden, das sich an der Person des Heiligen Franziskus von Assisi orientiert, dessen relevantester Vertreter als Franziskaner der heutige Papst in Rom ist?

Und könnte das nicht etwas sein, das auch Menschen unterstützen würden, die nicht regelmäßig in die Kirche gehen, die sich vielleicht nicht einmal als bekennende Christen bezeichnen würden? Eine Inspiration für eine europäische Jugend, die Probleme auch in einem

demokratischen Geist lösen - und sich nicht damit abfinden will, unter der Perspektive einer ungewissen Zukunft zu leiden?

Václav Havel würde uns wahrscheinlich seinen Spruch über die Hoffnung genau in solchen Situationen gerne in Erinnerung rufen.

Mehr können auch wir momentan nicht anbieten, geschweige denn versprechen. Wenn sich aber viele kleine Menschen aufmachen und in vielen kleinen Schritten, viele kleine Ziele ansteuern,... dann könnte daraus auch mehr werden. Diesen Versuch sollten wir wagen!

Wer ihn zusammen mit uns wagen möchte und seine grundsätzliche Bereitschaft ausdrückt, gegebenenfalls auch konkret zu helfen, den ersuchen wir, das mit uns gemeinsam zu tun. Als ersten Schritt mit einer Unterschrift, die auch öffentlich gemacht werden darf, als Bekenntnis, dass wir im leider nicht einzigen Beispiel des Pfarrhofes in Malonty-Meinetschlag der herrschenden Teilnahmslosigkeit gerne etwas entgegenzusetzen möchten.

Und wir bieten sowohl dem Bistum Budweis als auch der Gemeinde Malonty-Meinetschlag an, an der Rettung dieses historischen Objektes mitzuwirken, sofern das gewünscht wird. Weitere Details werden bei einer öffentlichen Versammlung in Malonty-Meinetschlag diskutiert werden können, sobald das die Korona-Virus-Situation zulässt.

Autor: Bernhard Riepl